

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 255.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Ausstellung und Postverl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 6. November 1878. — Morgen: Engelbert.

Insertionspreise: Ein-
blattige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Landtagsession.

„Slov. Narod“ fährt fort, auf den Verlauf der letzten Landtagsession Rückblicke zu werfen, er läßt die Action seiner Lieben und Getreuen im schönsten, hellsten Lichte erscheinen und stellt jene der liberalen Landtagsmajorität, wie gewöhnlich, in den Schatten. „Narod“ erhebt ein Siegesgeschrei darüber, daß, obgleich die Slovenen in der Minorität sich befanden, diese Minorität nicht geschlagen wurde.

„Narod“ präsentiert seinen Lesern wieder einmal ein Rebellbild, auf welchem die nationale Minorität als moralischer Sieger dasteht. „Narod“ gelangt im Flusse seines Artikels zur Einsicht, daß die im Organe der verfassungstreuen Partei erschienenen Artikel über die Mißwirtschaft der weiland nationalen Majorität in der krainischen Landstube diesen Umschwung bei den vorjährigen Landtagswahlen zur Folge hatten, daß es infolge dieser Artikel sogar im national-kerikalischen Lager Licht wurde und die Zeit der National-kerikalen abgelaufen ist.

„Slovenski Narod“ kann jedoch das erlernte Handwerk abermals nicht lassen, er greift abermals einen Mann an, der mit unermüdlichem Eifer und selbstloser Aufopferung für das Wohl des Landes Krain und seiner Bevölkerung wirkt, der sein Heimatland und dessen Bewohner liebt, jedoch jene Prinzipien haßt und verwirft, die in diesem Lande und im national-kerikalischen Lager gegen den liberalen Fortschritt und gegen die Satzungen der Verfassung auf die Tagesordnung gebracht werden.

Die Bewohnerschaft Krains hat gelegentlich der letzten Landtagswahlen erfreuliches Zeugnis abgegeben, daß sie der national-kerikalischen Führerschaft überfett und müde geworden ist. „Slov. Narod“ feiert die Haltung der Landbevölkerung, die ein treuer Anhänger der „Nation“

blieb, aber „Narod“ kann sich ungeachtet seiner auf eigener Täuschung beruhenden Ansichten der klarsprechenden Thatsache nicht verschließen, daß nun auch in Kreisen der bäuerlichen Bevölkerung Krains der Tag der Aufklärung und geistigen Freiheit angebrochen ist.

Auch die bäuerliche Bevölkerung Krains wird den falschen Propheten in Zukunft die Thür weisen, sie wird jener Partei sich hinneigen, die das Wohl des Landes und in erster Linie jenes der bäuerlichen Bevölkerung anstrebt.

„Slov. Narod“ erfrecht sich, das Programm der „Nemskutar“ als Lüge zu bezeichnen; „Narod“ will seinen Gesinnungsgenossen das Märchen aufbinden, daß die abgetretene national-kerikale Landtagsmajorität mit dem Vermögen des Landes Krain sparsam umging. Es hieße Wasser in das grundlose Meer schütten, wenn wir jene Artikel, mit welchen wir die Mißwirtschaft der weiland national-kerikalischen Landtagsmajorität stichhaltig nachgewiesen haben, unseren Lesern nochmals aufstischen würden.

Wir brachten ziffermäßige Rechnung, und was bringt „Narod“, der sich zum Anwalt der national-kerikalischen Majorität aufstellt? — Nichts als leere Phrasen, nichts als schnöde Verachtung verdienende Verdächtigungen. Mit solchen Factoren rechnet „Slov. Narod“! Auf diesem Gebiete ist er Meister!

Die Lage in Bosnien und in der Herzegowina

war und bleibt, wie die „Pest. Kor.“ aus angeblich kompetenter Quelle erfährt, in militärischer und politischer Beziehung stets maßgebend für die Realisierung des vorwaltenden Strebens militärischerseits, alle auf die Erleichterung der finanziellen Lasten abzielenden und ohne Gefährdung der staatlichen Interessen zulässigen Maßnahmen in Anre-

gung zu bringen und durchzuführen. Nach Bewältigung des bewaffneten Widerstandes im gesammten Occupationsgebiete gestaltete sich die Lage im allgemeinen derart, daß man zu umfassender Demobilisierung und Auflösung aller nicht unumgänglich notwendigen Kommanden, Stäbe und Heeresanstalten schreiten konnte. Man darf gerechterweise zugestehen, daß man rücksichtlich dieses vorwaltenden Strebens zu sparen beim Oberkommandanten der Occupationsarmee stets bereitwilligstes Entgegenkommen gefunden habe.

Die aus eigener Anschauung gewonnene beruhigende Ueberzeugung über die anzuhoffende Stetigkeit normaler und freundlicher Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina hat — wie verlässlicher Weise verlautet — den FZM. Baron Philippovich bewogen, früher, als man erwartet hatte, die ihm ursprünglich gestellte Aufgabe als gelöst darzustellen und die Bitte daran zu knüpfen, auf den ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers vorbehaltenen Kommandierenposten nach Prag jetzt schon zurückkehren zu dürfen. Der FZM. ist der Ansicht, daß das Armeekommando mit allem dazu gehörigen Apparate ohne Gefahr aufgelassen werden könnte, daß an dessen Stelle nach Art der im Heimatlande bestehenden Territorialkommanden eine minder kostspielige Militärbehörde errichtet und aus Ersparungsrücksichten ebenso auch das Armeegeneralkommando durch ein einfaches Organ substituiert werden könnte und sollte.

Ueber das Stadium eines so lautenden Antrages ist die berührte Angelegenheit noch nicht gediehen. Nachdem es sich aber hier nicht um einen bedeutungsvollen Systemwechsel, sondern um einfache Ersparungsmaßregeln und eine Personalfrage handelt, deren entsprechende Lösung zur allseitigen Zufriedenheit in den dortländigen bestehenden Verhältnissen anstandslos zu finden sein dürfte, so wird wol die Kriegsverwaltung sich mit der Erwägung dieser Anträge des bisherigen

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

„Der arme Onkel!“ brach endlich Leopoldine das Schweigen, „ich möchte doch fast lieber, wir wären gestern zu Hause geblieben. Nun muß er unser Vergnügen mit Krankheit büßen.“

„Zu Hause geblieben?“ entgegnete Amalie lebhaft, „warum nicht gar! Der Onkel ist gewiß heute wieder ganz wohl, ich kenne ihn, solche Anfälle sind gleich wieder vorbei, und ich denke, für ein Concilium und ein paar Flaschen Medizin hat er unser beider Glück nicht zu theuer erkauf.“

„Deines auch?“ fuhr Leopoldine schnell heraus, und hohe Röthe überzog ihre Wangen ob des Geständnisses, das in den beiden kleinen Worten lag.

„O ja, deines und meines,“ versicherte Amalie, „wahrlich, ich müßte nicht so lange — nicht so viele Welt- und Menschenkenntnis in meinem kurzen Lebenslaufe gesammelt haben, wenn ich nicht mit einem Blicke dein Geheimnis durchschaut

hätte, und ich — hast du denn gestern den Grünrock gar nicht bemerkt?“

Leopoldine erröthete abermals und sah die Tante fragend an, denn wir wissen, daß ein anderer Grünrock in ihrem Kopfe und Herzen spukte.

„Der wilde und doch lebenswürdige Jüngling beim Wettrennen“, fuhr Amalie schwärmend fort, „der, wie er die Brille einen Augenblick ablegte, durch einen einzigen Blick aus seinem schönen Auge meine mädchenhafte Sprödigkeit besiegte. Ja, mein holdes Vödingchen! Liebe auf den ersten Anblick ist kein Hirngespinnst der Roman- und Komödienfabrikanten! — Doch, wem sage ich das? es bezeugt ja eben die Sympathie unserer jugendlichen Herzen, daß wir an einem Tage durch einen Pfeil des kleinen blinden Liebesgottes in Gestalt eines Grünrockes verlegt werden mußten. Aber nun brichte schnell, denn die Geschichte, die du dem Onkel gestern vorstammeltest, hat gewaltige Lücken.“

Leopoldine ergänzte durch ein ganz offenes Geständnis all' die Lücken, welche der Scharfsinn der Tante in der Geschichte des gestrigen Abends bemerkt hatte, und fand an ihr eine warme Freun-

din, die sich mit Leib und Leben verbürgte, der Alte möge sich auch noch so griesgrämig stellen, sie müsse glücklich und in ihrer Liebe klar, das heißt die Frau ihres geliebten klar werden.

„Weißt du aber“, fuhr Amalie fort, „daß der gestrige Abend noch eine andere erfreuliche Folge hat? Die beiden Aerzte haben nämlich erklärt, daß mein Bruder nach Karlsbad muß, und das soll ein Ort sein, der noch viel, viel amüsanter ist, als Baden. Ich werde, ob schon ich kerngesund bin, doch auch etwas Brunnen trinken, blos der Sommerprossen wegen, die der Blüte meines Aussehens einigen Eintrag thun, wenn gleich mein Grünrock das nicht bemerkte. Desto freudiger wird nach der Rückkehr seine Leidenschaft sein, wenn ich neu verschönt erscheine, wie Venus aus dem Meeresschaum.“

„Und ich?“ fragte Leopoldine ängstlich, „wo bleibe ich denn?“

„Wo du bleibst?“ verwunderte sich Amalie. „Sonderbare Frage! Du gehst mit uns.“

„Nimmermehr!“ stieß Leopoldine in höchster Seelenangst heraus, und fuhr stockend fort: „Und — klar?“

Occupationstruppen-Oberkommandanten bald ernstlich beschäftigen, und wir zweifeln nicht, eine dem Finanzminister ebenso wie den Wünschen des Baron Philippovich genehme Erledigung dieser Angelegenheit in Bälde erwarten zu können.

Reichsrath.

404. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Minister Dr. v. Stremayr legt im Namen des Ministerpräsidenten den Berliner Vertrag auf den Tisch des Hauses.

Diese Sitzung wird mit der Adressdebatte ausgefüllt.

Der feudale Graf Hohenwart sagt in langer Rede: Die begonnene Action muß durchgeführt werden zum Ruhme des Vaterlandes! Die Aufrechthaltung der Türkei war und konnte nie die Aufgabe unserer Politik sein, der Berliner Friede hat die Türkei aus der Reihe der europäischen Staaten gestrichen, die Diplomatie war nicht mehr in der Lage, die europäische Türkei länger zu erhalten, die Ueberzeugung stand fest, daß bei der Neugestaltung der Dinge im Oriente Oesterreich sich activ betheiligen müsse, die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich ist gerechtfertigt. Die Politik des Grafen Andrassy richtet uns finanziell zugrunde. Es war ein Fehler, daß die Regierung nicht schon früher an die Volksvertretung herangetreten ist.

Abg. Dr. v. Demel tritt den Ausführungen des Grafen Hohenwart entgegen und constatirt, daß, Gott sei Dank, jenes Ministerium, dem Hohenwart präsi dirte, nicht lange die Zügel der Regierung führte, einer Regierung, deren Ziel die Zerstückung der Monarchie war. Die richtige Stellung für Oesterreich sei eine solche, die es uns möglich macht, Rußland gegenüber mit voller Stärke aufzutreten. Der Weg für uns ist klar vorgezeichnet an der Donau, er stützt sich auf Siebenbürgen, er hat Rumänien zur Avantgarde, daselbe Rumänien, das wir nicht geschützt haben; wir hatten uns niemals davor zu fürchten, daß uns eine preussische Gendarmerie in den Rücken fallen wird. Hätten wir unsere Stellung auf dem Hochplateau von Siebenbürgen richtig zur Geltung gebracht, so würde Rußland nicht über den Pruth geschritten sein, Rumänien würde freie Hand behalten haben und die Türkei noch ungeschwächt dastehen. Zwei Wege stehen uns offen; entweder muß man weiter gehen und den angelegten Kelch bis zur Reige leeren, oder aber man muß, indem man zwar die Armee, die sich einen unvergänglichen Ruhm erworben, nicht im Stiche läßt, alles aufbieten, um den bereits be-

gangenen unseligen Fehler so viel als möglich unschädlich zu machen, auf daß jene Gefahren, die das Land belasten, nicht fortdauern. Wenn wir Unrecht behalten im Laufe der Zeit, so werden wir darüber glücklich sein; wenn aber das Gegentheil geschieht, so möchten wir die Verantwortung dafür nicht auf uns nehmen, daß dasjenige geschieht, was wir für ein Unheil des Reiches erachten. Prinz Eugen ging auch nach Bosnien, aber wir haben trotzdem Bosnien nicht behalten. Abg. Demel schließt seine Rede mit der Bemerkung, daß er die Adresse gerne annehme, weil darin klar enthalten ist, daß das österreichische Parlament nicht gewillt sei, sich ferner gefallen zu lassen, daß man gewissermaßen mit Seiltänzerhüpfen über die Prerogative des Parlaments hinausgehe und es abfertige mit dunklen Erörterungen und anekdotenhaften Phrasen. Die Adresse genügt für diesen Zweck, sie genügt aber auch deswegen, weil es unzweifelhaft ist, daß, wenn eine ganze Bevölkerung sich in Unruhe befindet, man wol zu erwägen hat, ob diese Unruhe noch zu steigern ist.

Vom Occupationschauplatz.

Nach Bericht des Spezialkorrespondenten der „Neuen freien Presse“ wurde, nachdem die für die Garnison Serajewo's bestimmten 60 Baracken noch nicht vollendet sind, der größte Theil der Truppen seit dem Eintritt der ungünstigen Witterung in der Stadt bequartiert; nur die Pferde der Artillerie und des Fuhrwesenscorps lagern unter freiem Himmel und sehen dem entsprechend herabgekommen aus. Von den für Serajewo bestimmten 60 Baracken sind 10 vollendet und werden nächstertage belegt werden können. Sechzehn befinden sich im Bause. Ich zweifle, daß die projektierte Zahl noch in diesem Jahre hergestellt werden kann.

Die durch den Abmarsch der heimkehrenden vier Divisionen nothwendig gewordene Truppenverschiebung in dem occupierten Raume wird demnächst beendet sein, so daß sich bald alle Truppen in ihren Winterstationen befinden werden. Die durch die Standesheraushebung der Occupationstruppen disponibel gewordenen Reservelente befinden sich schon größtentheils auf dem Heimwege; deren Zahl ist allerdings, mit Rücksicht auf die Abgänge bei den Truppenkörpern und weil der erhöhte Friedensstand festgehalten werden muß, nicht bedeutend.

Das Regenwetter hält an; in Folge dessen wird der Zustand der Straßen täglich schlechter. F.W.R. Bed ist über Mostar nach Wien abgereist.

Die Deputiertenwahlen in Frankreich

sind im Sinne der republikanischen Partei ausgefallen, die „Republ. Française“ schreibt: „Sieg, vollständiger, überwältigender Sieg! Frankreich wird ein schönes Neujahrsgeschenk empfangen. In einigen Wochen werden wir erleben, was unsere Generation noch nicht gesehen hat und was überhaupt nur selten und nur in ganz kurzen Zwischenräumen unierem Lande beschieden war: öffentliche Gewalten, die mit einander und mit der Gesinnung der Nation in Uebereinstimmung stehen. In dieser großen Thatsache liegt eine ganze Umwälzung, deren Segen und Wohlthaten wir, die wir an beständige Aufregung und Kämpfe gewohnt sind, gar nicht ermessen können. Wird man gleich ein Heilmittel für alle Uebel finden? Gewiß nicht, aber man wird aus Werk gehen mit dem aufrechten Wunsche, es zu vollführen, mit jenem guten Willen, der über manches Hindernis hinweghilft. Sobald von einer vernünftigen, nützlichen, volksthümlichen Maßregel die Rede sein wird, wird man nicht mehr den Einwand hören: „Ja, aber der Senat wird es nicht zugeben!“ Der Senat, fortan nur von den offenkundigen Wünschen der Nation geleitet, wird sich lediglich den für die Republik gefährlichen Maßregeln und den Ränken ihrer Feinde widersetzen. Die beiden Kammern werden, statt sich die Gewalt streitig zu machen, die nur in der Nation selbst ruht, in der Aufsuchung der nothwendigen Reformen wetteifern. Die Ordnung, die wahre, aus dem freien Einklang der Willen entspringende Ordnung wird endlich herrschen und Wohlergehen und Vertrauen in ihrem Gefolge haben. Es gibt in Europa kein Volk, welches uns um eine so verheißungsvolle Lage nicht beneiden könnte, kein einziges, ohne Unterschied der Regierungsform, dessen Zukunft besser gesichert wäre. Wir müssen an dieser Stelle den strebsamen Bürgern, den Gemeinderäthen, die aus Vernunft und aus Patriotismus die Einigkeit in der Regierung hergestellt und die Republik für immer befestigt haben, unsern Dank aussprechen; sie werden, wie alle andern, an den Wohlthaten, die sie uns vermitteln, ihren Antheil haben, verdienen aber darum nicht minder die Anerkennung ihrer Mitbürger.“

Tagesneuigkeiten.

— Verkehrsstörung. Der Schneesturm wüthete in der Nacht zum 3. d. in Wien und Umgebung, wie früher noch niemals, der Verkehr war gänzlich unterbrochen, tausende von Bäumen und Telegrafentangen wurden umgeworfen, der Post-

„Ei, wenn er ein ordentlicher Liebhaber ist, so folgt er uns oder geht voraus dahin. Wenn ich meinem Grünrock noch einmal begegne, so lasse ich nur im Vorbeigehen ein: „Morgen gehe ich nach Karlsbad!“ fallen, und was gilt die Wette, wenn wir das dritte mal zum Brunnen gehen, wer stürmt uns wonnetrunken entgegen? — mein Jüngling.“

Leopoldine hatte den zweiten Theil von Amaliens Rede nicht vernommen, dagegen leuchtete ihr die Wahrheit des ersten desto heller ein, denn wie leicht konnte es dem jungen Aeskulap werden, bei dem ersten besten Krankheitsanfälle des Onkels ihn aus dem Grunde zu heilen, daß aber kein anderer Arzt in Karlsbad geholt werde, dafür wollte sie schon sorgen.

Des Onkels Glocke ertönte, Tante und Nichte eilten Arm in Arm dahin, noch auf dem Wege gestand diese, sie habe dem Doktor zu schreiben versprochen, und jene machte sich verbindlich, den Brief zu besorgen.

6. Der Reisegefährte.

„Aber, Onkel Leopold!“ begann Amalie, als Wallner beim Mittagstische recht fröhlich geworden war, „wie werden wir denn nach Karlsbad

reisen, mit Umgehung der Eisenbahn, die du perhorrescirst? Ich kenne hier einen Fiaker, mit dem ich manchmal ausfahre, wenn du gerade die Laune hast, dich lieber selbst einzuspannen und deine beiden Schimmel ziehen zu wollen, statt dich von ihnen ziehen zu lassen. Er hat gute Pferde (keine solche abgezehrten, beklagenswerthen Thiere, wie die meisten), hübsche Wagen, und ist dabei billig.“

„Laß' mich mit einer solchen Schneckenfuhr“, brummte Wallner, „wenn ich Lust hätte, mich vier oder fünf Tage herumschleppen zu lassen, führe ich mit meinen eigenen Rossen, die doch auch nach müssen, denn Ihr würdet mir ja scheele Gesichter ziehen, wenn Ihr im Bade mit Miethpferden spazieren fahren solltet.“

„Also mit Extrapost?“

„Ist mir zu umständlich, da muß ich auf jeder Post zahlen und mich mit einem Nimmer satt von Postillon, Schirrknechten und Tod und Teufel herumzanken. Wir fahren mit dem Gilwagen.“

„Mit einem Separatwagen?“

„Nein, mit dem gewöhnlichen, ich mag mich nicht mit dem Stundenpasse herumplagen. Das ist ja eben die größte Wohlthat dieser herrlichen Ein-

richtung, daß man sich ganz passiv hingibt, wie ein Packet Ware, und so ohne weitere Sorge und Bemühung an Ort und Stelle spediert wird. Der Nachbar Voglhuber hat schon die Plätze für mich und euch bestellt.“

„Und wo bleibt denn der Jakob?“

„Der fährt uns mit der Margarethe und den Schimmeln ganz gemächlich nach, wir müssen uns schon einige Tage behelfen.“

Leopoldine jubelte im Innern ihres Herzens über den Gilwagen, denn nun hatte sie die Hoffnung, in einem Wagen mit dem Geliebten zu fahren; aber das Roth der Wonne auf ihren Wangen sollte bald in das Bläß des Schreckens übergehen, als Wallner fortfuhr:

„Den vierten Platz im Innern des Wagens nimmt Voglhuber ein, der Arzt hat ihm auch Karlsbad verordnet, und ich habe dem Geizhalse eine kleine Schuldforderung nachgesehen, um ihn zu einem so theuern Fuhrwerke zu vermögen, damit ich nur kein fremdes Gesicht um mich sehe. Ob nun der Cabriolsitz vergeben ist, weiß ich nicht, es geht mich aber auch nichts an, mit dem komme ich ja doch nur beim Essen zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

und Eisenbahnverkehr im Innern und nach außen erlitt arge Störung. Die Wiener Telegrafendirection erließ nachstehende Kundmachung: „Bis auf weiteres können Telegramme nach den verschiedenen Richtungen nur unter der Bedingung zur Aufgabe gelangen, daß dieselben an die nächstgelegenen betriebsfähigen Telegrafstationen in Wr.-Neustadt, Brunn, Prerau, Stoderau, St. Pölten, Krems und Preßburg mittelst Post abgefordert und von dort an die Bestimmungsorte telegrafisch befördert werden.“

— Für die Occupation. Der Reformverein der Wiener Kaufleute beschäftigte sich in einer am 31. Oktober abgehaltenen Plenarversammlung, welche sehr zahlreich besucht war und an der auch mehrere Reichsrathsabgeordnete theilnahmen, mit der Occupationsfrage. Der Versammlung lag ein längerer Bericht des Ausschusses vor, der in folgender Resolution gipfelte: „Unsere Interessen im Orient können angesichts der auf der Balkanhalbinsel eingetretenen Situation durch die dauernde Festsetzung Oesterreichs in den occupierten Gebieten nur gefördert werden, weil hiedurch der Weg für eine enge wirtschaftliche Vereinigung mit den an der Donau liegenden und nach dem Adriatischen Meere gravitierenden Ländern, im Interesse dieser Länder selbst, wie Oesterreich-Ungarns, angebahnt und gesichert wird.“ Nach einer lebhaften Debatte wurde schließlich die Resolution unter Einschaltung des Wortes „wirtschaftlichen“ vor „Interessen“ mit großer Mehrheit angenommen.

— Botschafter Graf Beust wartet, wie aus London gemeldet wird, bloß die Rückkunft der Königin aus Balmoral ab, um ihr sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Dies dürfte in der letzten Woche dieses Monats geschehen, worauf sich der Graf nach Paris begeben wird. Bevor er jedoch dort sich bleibend einrichtet, beabsichtigt er noch einen Abstecher nach Wien zu machen, um hier seine letzten Verhaltungsbeehle in Empfang zu nehmen.

— Zum Attentate in Madrid. Die Prozeßacten über das Attentat auf den König Alfonso befinden sich in den Händen des Procurators, der die Anklage binnen 24 Stunden erheben soll. Auf Verlangen des Bertheidigers Olivas ordnete der Gerichtshof eine telegrafische Untersuchung über den angeblichen dreimonatlichen Aufenthalt des Angeklagten in der Irrenanstalt in Barcelona an. Der Bericht der Aerzte, welche den Angeklagten durch drei Tage beobachteten, sagt, daß kein Symptom von Monomanie an ihm wahrzunehmen sei.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Truppenbetheiligung.) Wir erfahren aus einer Privatquelle, daß die vom Occupations-schauplatz nach Laibach zurückgekehrten und hierher zuständigen Reservisten vonseite der Stadtvertretung mit je einem Gulden Silbermünze per Mann werden betheilt werden.

— (Türken durch Laibach.) Heute abends um 9 Uhr langten die in Linz interniert gewesenen regulären türkischen Militärs (darunter 138 Offiziere mit 70 Frauen und 425 Mannschaft) mittelst Separatzuges der Rudolfsbahn in Laibach an, um mit dem Mitternacht abgehenden Lastenzuge der Südbahn weiter nach Triest und von dort nach Konstantinopel zu fahren.

— (Patriotischer Antrag.) Im unter Leitung der ehrwürdigen Ordensschwester stehenden St. Josefs-Spitale in Laibach werden drei bis vier verwundete Offiziere oder deren Stellvertreter in unentgeltliche Pflege übernommen.

— (Die Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) hält ihre Generalversammlung anstatt im November l. J. im Jänner k. J. ab, nachdem der Centralausschuß derselben vorläufig noch über zwei Programmpunkte schlüssig werden muß, und zwar: 1. die Verhandlung über die Bildung einer eigenen Section für Pferdezücht, welche nach dem Erlasse des hohen k. k. Ackerbauministeriums vom 10. August d. J. zum Theile die mit namhaften

Kosten verbundene Agenda der aufgelösten „k. k. Landeskommission für Pferdezücht“ zu übernehmen berufen ist, und 2.) die Verhandlung, auf welche Weise zeitweilig von der Landwirtschaftsgesellschaft Lotterien zur Förderung und Vervollkommnung der Land- und Forstwirtschaft veranstaltet werden, bei welchen gutes Zuchtvieh, gute Ackerwerkzeuge, Sämereien und dergleichen verlost und wobei besonders die Gesellschaftsmitglieder bedacht werden sollen.

— (Zuchtstierverkauf.) Die von der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft angekauften Zuchtstiere von Pinzgauer Rasse wurden in Krainburg zu günstigen Erstehungspreisen an krainische Landwirthe verkauft.

— (Von Balvasors Chronik Krains), neue Auflage, erschien diesertage die 44. Lieferung (das 1. Heft des 7. Buches). Wir finden in diesem Hefte historische Daten über die „Pflanzung“ der christlichen Religion in Krain, über Religionsunruhen, Befehung des Adels in Kärnten und Krain, über die Einführung der Regierungsgewalt in Krain und Kärnten, über die Einbürgerung der „slavonischen“ Sprache in Kärnten und Krain und über die durch das Lutherthum eingetretene Religionspaltung.

— (Neues Jagd- und Touristenhaus.) Herr Keel, Gutbesitzer, Bürgermeister und Jagdinhaber in Stein, ließ nächst dem Ursprung des Feistritzflusses ein Jagd- und Touristenhaus herstellen, welches am 1. d. M., gelegentlich einer Gemisjagd, eröffnet wurde. In diesem Hause können 7 bis 10 Personen im Zimmer und bei 20 bis 30 Personen in den Dachräumen untergebracht werden. Jagd- und Gebirgsfreunde werden also dort guten Unterstand und Küche vorfinden. Herr Keel hat sich durch Ausführung dieses Baues ein großes Verdienst erworben.

— (Neue Karte.) Dr. Petermann in Wien hat kurz vor seinem Tode eine Uebersichtskarte der asiatischen Länder beendet, welche bei den bevorstehenden kriegerischen Ereignissen von besonderem Interesse sein dürfte. Sie reicht vom indischen Ocean im Süden bis zum Aralsee im Norden, vom Aegäischen Meere im Westen bis nach Kaschgar im Osten, umfaßt somit das türkische Reich in Europa und Asien, die Kaukasusländer, Persien, Afghanistan, Chiwa und Buchara, sowie die angrenzenden Theile des englobritischen und russischen Reiches in Asien.

— Schrift und Terrain, besonders die Darstellung der orographischen Verhältnisse sind klar und deutlich; außerdem enthält das Blatt die Details der neuesten wissenschaftlichen Forschungen. Der billige Preis von 72 kr. begünstigt die weiteste Verbreitung. — Diese Karte kann durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg bezogen werden.

— (Landschaftliches Theater.) Nach Verlauf von langen zwei Jahren beglückte uns wieder einmal F. Hopps „Prinzessin von Trapezunt“ mit ihrem Besuche. Die Aufnahme war eine sehr freundliche. Sämmtliche Bühnenkräfte gingen gestern, vortrefflich aufgelegt, lebendig ins Treffen, die Vertheilung der ersten Partien war eine ganz gute. Den ersten Preis erwarb sich wieder Fr. Massa (Prinz Rafael); anmuthige Erscheinung, angenehmer, reizend schöner, die innersten Gefühlsaiten anschlagender Gesang und edles Spiel sind die Waffen, welche der jederzeit sympathisch auftretenden hochgeschätzten Primadonna unserer Operette zur Verfügung stehen und sie zum Siege führen. Recht kräftig und sicher ließ sich auch Fr. Meyer (Bianetta) vernehmen; eine etwas stärkere Dosis Heiterkeit würde die lobenswerthe Leistung noch mehr gehoben haben. Fr. Ulrich (Regina) war recht gut aufgelegt, ließ ihren Gesangspart deutlich heraustreten, nur hätte die Toilette im zweiten Acte nicht die Salon-, sondern eine phantastische Form tragen sollen. Fr. Langhof (Paola) glänzte im ersten Acte durch originelles Kostüm, und bewährte sich auch gestern als eine sehr schätzenswerthe Kraft auf komischem Felde. Der Damenchor that sein möglichstes. Nun zu den Herren! Herr Friedmann war ein prächtiger „Prinz Kasimir“, schon

sein Entrée wurde beifällig begrüßt. Herr Becker präferierte sich als eine im komischen Fache gut verwendbare Kraft, sein „Sparadrap“ fand Beifall; nur etwas lauterem, kräftigerem Ton in der Prosa! Herr Arenberg hat ganz das Zeug zum „Cagliostro“; recht wacker trat auch Herr Jahn als „Tremolini“ ein; in den Szenen als „Haus Hofmeister“ sollte der komischen Situation gebührende Rechnung getragen werden. Der Chor der Jäger im zweiten Acte ließ einiges zu wünschen übrig, so auch der Chor und Aufmarsch der „Pagen“; das Kostüm derselben war recht nett. Herr Orchesterdirektor Meyer spielte das Violinsolo im Vorspiele zum zweiten Acte sehr art. Diese bekannte Operette dürfte, wie aus dem gestrigen Erfolge zu schließen, gut besuchte Wiederholungen erleben.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Witterung hat sich im Bezirke Marburg für die Weinlese leider sehr ungünstig gestaltet. Vor Beginn derselben hatte ein 36stündiger Regen am 13. v. M. eine Ueberschwemmung des ganzen Pöbñithales, begleitet von zahlreichen Bergabstürzungen in Obst- und Weingärten und Wäldern, verursacht. Von da ab fiel beinahe täglich Regen und hinderte die Weinlese derart, daß am 1. November in den Landkirchen verlaubar wurde, es werde am Sonntage gestattet, sogleich nach der ersten Frühmesse die Lesearbeiten fortzusetzen. Am 31. v. M. nachts war Schnee gefallen, jedoch bis Mittag wieder geschmolzen. Seit 2. d. begann von neuem Schneefall, welcher während der Nacht in einem wahren Schneesturm ausartete, der Schnee liegt 50 Centimeter hoch und der Schneefall dauert fort. In den meisten Weinbergen des höheren Gebirges hängt noch die Hälfte der Trauben. Es ist abzuwarten, ob der Schnee von neuem so weit schmilzt, daß die Abnahme der Trauben ermöglicht wird. Jedenfalls ist der Verlust schon jetzt ein großer. — Die Brüder Dominik und Anton Zubic in Capodistria gerietzen, wie die „Triester Btg.“ erzählt, über die Theilung eines Grundstückes in Streit, in dessen Verlauf der eine, Dominik, dergestalt wüthend wurde, daß er seinen Bruder Anton mit einem Gewehre niederzuschießen drohte. Die Schwester beider wollte den Bruder Anton aus der Richtung des Gewehrlaufes ziehen, da krachte auch schon der Schuß, und die Kugel traf den Anton tödtlich ins Herz und riß beim Ausgange aus dessen Körper von der Hand der Schwester noch drei Finger weg. Auf das Geschrei des Weibes und deren kleinen Tochter kam ein Verwandter herbei, welcher beim Anblicke des Erschossenen und der Verwundeten in solche Wuth gerieth, daß er nach einer Hade griff, um den entflohenen Brudermörder zu erschlagen. Letzterer hatte sich mittlerweile auf den Boden geflüchtet und dort mit einem Stride aufgeknüpft. Als sein Verfolger, die Hade schwingend, dorthin kam und den Mörder am Stride hängen und noch mit den Füßen zappeln sah, schwand die Wuthsucht; er warf die Hade weg, schnitt den Bruder- und Selbstmörder vom Stride ab und brachte ihn zum Leben zurück. Der Verbrecher wurde dann in das Inquisitionsspital geschafft, wo er noch im Laufe der Nacht wahnsinnig wurde. Das vorerwähnte kleine Mädchen wurde ob der Schreckenszene von den Frauen befallen, an welchen es in wenigen Stunden starb.

Der Verein der Aerzte in Krain

hielt am 30. v. M. eine Versammlung ab, welcher 20 Mitglieder anwohnten. Der Vereinsobmann Dr. Schiffer theilte neue Mitgliederbeitritte mit; der Vereinschriftführer Dr. Valenta übergab das wohlgetroffene Porträt des Ehrenmitgliedes Hofrath Dr. Böschner, welches derselbe nebst 25 fl. für die Böschnerstiftung dem Vereine zum Geschenke gemacht hat. Dr. Johann Bleiweis wurde zum Ehrenmitgliede ernannt; es wurde bekanntgegeben, daß die k. k. Landesregierung den zum Eintritte in den österreichischen Aerztevereinsverband erforderlichen diesbezüglichen Paßus in den Vereins-

statuten genehmigt habe, und daß somit der hiesige Verein laut § 11 der Verbandsstatuten obigem Ärztevereinsverbande angehöre. Der Beschluß über die Desfiliationsfrage wurde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Diesen Tagesordnungs-punkten folgten wissenschaftliche Vorträge: a) Dr. Kovatsch theilte seine Erfahrungen über die Wirk-samkeit 1.) des Extractum castaneae vescae bei Keuchhusten, und 2.) des Bromkali bei Neurosen im Säuglingsalter mit. Beide interessanten Vor-träge erscheinen demnächst in den „Memorabilien“; b) Sanitätsrath Dr. Schiffer erzählte einen merk-würdigen Fall von Hirnschlag, bei welchem am Körper kolossale, weitverbreitete Blutunterlaufungen in das Unterhautzellgewebe eintraten, er bezeichnet diesen Fall als ein Unicum, ihm sei in seiner nahezu fünfzigjährigen Praxis derartiges nie be-gegnet; c) Professor Valenta theilte mit Bezug-nahme auf seinen in den „Memorabilien“ bereits veröffentlichten Aufsatz seine weiteren Erfahrungen über die blutstillende Wirkung der Heißwasser-einspritzungen in die Gebärmutterhöhle mit. Die-selben bestätigten ihre dorthelfst ausgesprochene vor-zureichende Wirksamkeit, nur machte er aufmerksam, daß man zu diesen Einspritzungen Katheter mit thunlichst großen Löchern verwenden müsse, weil sich dieselben sonst sehr leicht mit gestocktem Blute verstopfen.

Zu den Volksschulgesetzen für Krain.

(Fortsetzung.)

§ 29. Die Ernennung des Lehrpersonals er-folgt durch den Landesschulrath, welcher hiebei weder durch die Reihenfolge der Bewerber in der Competententabelle, noch an den Vorschlag des Orts-schulrathes, noch durch die von letzterem gegen ein-zelne Bewerber erhobenen Einwendungen gebunden ist. Die Gründe der Nichtberücksichtigung des Vor-schlages oder der Einwendungen sind dem Orts-schulrath bekannt zu geben.

§ 30. Bei der Anstellung des Lehrpersonals an Patronatschulen kommt dem Patrone die Prä-sentation, dem Landesschulrath die Bestätigung zu.

Zu diesem Behufe übergibt der Bezirksschul-rath die Competententabelle mit allen Gesuchen und Beilagen und mit den allfälligen Einwendungen des Orts-schulrathes dem Patrone, welcher den ihm ge-eignet scheinenden Bewerber auszuwählen und bei sonstigem Erlöschen des Präsentationsrechtes für den gegebenen Fall binnen 14 Tagen unter Vorlage aller Acten dem Landesschulrath zu benennen hat.

Diese kann von der Präsentation nur aus den im § 50, Article 4, des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 angegebenen Gründen abweichen und geht in solchem Falle ohne weitere Vernehmung des Patronen mit der Ernennung vor.

§ 31. Der Ernante tritt mit dem Ersten des auf den Antritt der ihm verliehenen Lehrstelle fol-genden Monats in den Genuß der mit derselben verbundenen Bezüge.

Vor der Einführung in den Schuldienst, welche dem Obmanne des Orts-schulrathes zusteht, ist dem Ernanten vom Bezirksschulrath der vorgeschriebene Diensteid abzunehmen.

War der Ernante bereits im Lehramte an-gestellt, so findet seine neuerliche Beerdigung nur bei Erlangung einer neuen Dienstkatgorie statt.

§ 32. Wenn sich um die Lehrstelle kein Be-werber meldet oder für dieselbe kein Bewerber als geeignet befunden wird, beauftragt der Landesschul-rath den Bezirksschulrath mit der provisorischen Besetzung der betreffenden Lehrstelle.

§ 33. Mit der definitiven Anstellung eines Oberlehrers (Oberlehrerin), eines Lehrers (Leh-rerin), oder eines mit dem Lehrbefähigungszeugnisse versehenen Unterlehrers (Unterlehrerin) ist der An-spruch auf die mit der Lehrstelle verbundenen Be-züge sowie auf Dienstalterszulagen, dann auf die gesetzlichen Ruhe- und Versorgungs-genüsse verbun-

den. Definitiv angestellte Lehrer können nur über eigenes Ansuchen, aus wichtigen Dienstesrücksichten oder infolge eines Disciplinarerkenntnisses vom Lan-des-schulrath an eine andere Schule versetzt werden. Die Versetzung aus Dienstesrücksichten darf auf keine minder dotierte Lehrstelle erfolgen.

§ 34. Die Versetzung über das eigene An-suchen erfolgt entweder im ordentlichen Competenz-wege oder im Wege des Diensttausches. Den Dienst-tausch bewilligt nach Anhörung der betreffenden Orts- und Bezirksschulräthe der Landesschulrath.

§ 35. Bei jeder ohne Verschulden und ohne Ansuchen verfügten Versetzung, sowie bei jeder aus-hilfsweisen Verwendung hat der Lehrer (Lehrerin) Anspruch auf den Ersatz der nachgewiesenen baren Reise- und Uebersiedlungsauslagen aus dem Nor-malschulфонде.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 6. November.

Schneefall anhaltend, thaut jedoch in den Straßen wieder weg, sehr schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 1.8° C. (1877 + 6.1°; 1876 + 1.6° C.) Barometer im Fallen, 722.46 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.8°, um 5.3° unter dem Normale; der gestrige Nieder-schlag 7.00 mm. Regen und Schnee.

Angekommene Fremde

am 5. November.

Hotel Stadt Wien. Urbančić, Gutsbes., Höllein. — Lehmann, Moldovan, Rüste.; Krey, Ingenieur, und Dr. Schlosserer, Oberlandesgerichtsrath a. D., Wien. — Globocnik, Ge-werksbesitzer, Eisen. — Walker, Jüme. — Kramer, Pfarrer, Oberkrain.

Hotel Elefant. Lah, Jurist, Bosnien. — Gollie, Pferde-händler, Innerkrain. — Bombig, Steueramtscontroller, Krainland. — Demberger, Fabrikant, Neumarkt. — Tzijen, Kfm., und Nibel sammt Frau, Wien.

Hotel Europa. Rabitsch, Kfm., Wilaah. Baierischer Hof. Denigar, Kfm., Triest. — Bor, Studie-render, Krain. — Gollie, Sessant. — Bavoct, Laibach. — Polanec, Judein. — Steidast, Stehr.

Kaiser von Oesterreich. Winjainst, Reij., Wien. Mohren. Krieger, Kranten. — Savaschnit, Brod. — Svetl, Sauerbrunn. — Aabel, Prelesnik und Mandel, Unterkrain.

Verstorbene.

Den 4. November Johanna Tazskar, Tabak-fabrikarbeiterin, 21 J. 2 Mon., Getreideplatz Nr. 1, Lungentuberkulose.

Den 5. November Lorenz Bresquar, Auszügler, 80 J., Tirnaugasse Nr. 4, Wasserfucht.

Gedenktafel

über die am 9. November 1878 stattfindenden Auctationen.

2. Feilb., Hajner'sche Real., Godešice, BG. Laib. — 2. Feilb., Oberstier'sche Real., Slatenegg, BG. Reijmiz. — 2. Feilb., Zanig'sche Real., Verbljene, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dedel'sche Real., Grdb. ad Commenda Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Krijman'sche Real., Pece, BG. Laibach. — 2. Feilb., Smertnik'sche Real., Svica, BG. Laibach. — 2. Feilb., Lenit'sche Real., Obergolu, BG. Laibach. — 2. Feilb., Novak'sche Besitzrechte, Willingrain, BG. Reijmiz. — 2. Feilb., Kupercic'sche Real., Retje, BG. Reijmiz. — 2. Feilb., Reil'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — Reaff 3. Feilb., Starc'sche Real., Krobatsch, BG. Reijmiz. — 3. Feilb., Svolsal'sche Real., Peil. Weiß, BG. Laib. — 3. Feilb., Solar'sche Real., Topolje, BG. Laib. — 3. Feilb., Jento'sche Real., Baisach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Piric'sche Real., Volovnik, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Bakrajzel'sche Real., Mitterarto, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Brandula'sche Real., Brindl, BG. Gurkfeld. — Reaff 3. Feilb., Gasperlin'sche Real., Kaplavas, BG. Stein. — 3. Feilb., Lovstet'sche Real., Belavoda, BG. Reijmiz. — 3. Feilb., Baljavec'sche Real., Unter-schijaka, BG. Laibach. — 2. Feilb., Gaber'sche Real., Rupa, BG. Krainburg. — Reaff 3. Feilb., Cujnik'sche Real., Drama, BG. Landstrah. — Einzige Feilb. Bartol'scher Real., Grib, BG. Reijmiz. — Reaff 3. Feilb., Novak'sche Real., Jamle, BG. Senojetisch. — 1. Feilb., Kusar'sche Real., Stein, BG. Stein. — 1. Feilb., Gades'sche Real., Potaula, BG. Laib. — 1. Feilb., Cebul'sche Real., Aber-gas, BG. Krainburg. — Reaff 3. Feilb., Zul'sche Real., Jamle, BG. Senojetisch. — Reaff 3. Feilb., Batoung'sche Real., Jamle, BG. Senojetisch. — 1. Feilb., Ho'edvar'sche Real., Unterfernitz, BG. Krainburg. — Reaff 3. Feilb., Hrescak'sche Real., Gabert'sche, BG. Senojetisch, — Reaff.

3. Feilb., Luzar'sche Real., Untermaharonz, BG. Land-strah. — 2. Feilb., Belezmar'sche Real., Grdb. Steuer-gemeinde Dobrava, BG. Laibach. — Reaff 3. Feilb., Matjazic'sche Real., Jamle, BG. Senojetisch.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Cannobas.

Komische Operette in 1 Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppe.

Diesem geht vor:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Act von A. Berla. Musik von A. Conradi.

Herren-Wäsche,

eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch an-gefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 90

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das be-rühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschitz. (456) 7—2

Lohmanns

Blutbügeleisen und Blutbolzen,

patentiert, vortrefflich, neu, elegant, bewährt, dunstfrei,

hält nach einmaliger, zehn Minuten dauernder Erwärmung des Bolzens genügende Hitze an, um ununterbrochen 4 bis 4½ Stunden Stärfewäsche und weitere 2 Stunden gewöhnliche Wäsche damit plätten zu können. Da der Bolzen nicht erkaltet, kann die Plätterin ihre Arbeit nach Belieben unterbrechen. Diese großen Vorzüge vor allen bisher bekannten Eisen empfehlen es jeder Haushaltung und Plätterin zur Anschaffung.

General-Agentur, resp. den Alleinverkauf für Oesterreich (Cisleithanien) hat

D. Kraushaar

in Unter-Barmen (Rheinproben), Fabrik von Sägen aller Art, Schneidewerkzeugen u., Handlung en gros in Stahl- und Eisenwaren. (514) 4—2

Wiener Börse vom 5. November.

Allgemeine Staats-schuld.	Welt	Ware		Welt	Ware
Papierrente	60.70	60.80	Nordwestbahn	108.—	108.50
Eisbahnrente	62.30	62.40	Stadtbahn	116.60	117.—
Goldrente	71.10	71.20	Staatsbahn	256.—	256.50
Staatsloose, 1839	338.—	340.—	Eisbahn	68.25	68.75
" 1854	106.—	106.50	ung. Nordbahn	110.—	111.—
" 1860	112.—	112.25			
" 1860 (Stel)	121.—	121.50	Pfandbriefe.		
" 1864	141.25	141.75	Bodentreditanstalt		
			in Gold	110.75	111.—
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	92.75	93.—
Galizien	82.50	83.—	Nationalbank	98.10	98.25
Siebenbürgen	72.90	73.50	ungar. Bodentredit	93.—	93.50
Temerjer Banat	74.75	75.50			
Ungarn	78.75	79.75	Prioritäts-Oblig.		
Andere öffentliche Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	92.—	92.50
Donau-Regul.-Lose	104.90	105.20	Herb.-Nordb. i. Silber	102.25	102.50
Eng. Prämienanlehen	78.75	79.—	Franz-Joseph-Bahn	84.60	84.90
Wiener Anlehen	88.—	88.25	Galiz.-Kudwig, 1. E.	99.75	100.—
Actien v. Banken.			öst. Nordwest-Bahn	84.50	84.75
Kreditanstalt f. d. u. o.	225.70	225.80	Siebenbürger Bahn	61.75	62.—
Escompte-Gez., a. S.	—	—	Staatsbahn, 1. Em.	157.—	158.—
Nationalbank	783.—	786.—	Eisbahn à 3 Verz.	109.25	109.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			" à 6 "	94.25	94.50
Nisid-Bahn	115.—	115.50	Privatloose.		
Donau-Dampfschiff	488.—	489.—	Kreditloose	160.25	160.50
Elisabeth-Wesbahn	157.—	157.50	Stadtbahn	14.—	14.50
Hertmanns-Vordb	2005	2010	Devisen.		
Franz-Joseph-Bahn	128.50	130.—	London	116.65	116.75
Galiz.-Karl-Ludwig	237.—	237.25	Dulanten	5.58	5.59
Leipzig-Görlitz	124.—	125.—	100 Francs	9.361	9.371
Widd.-Weißb.	572.—	574.—	100 b. Reichsmark	56.83	57.90
			Silber	100.—	100.—

Der telegraphische Kurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.